Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 238 (1959)

Artikel: Aus der Frühgeschichte des Skilaufs

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375641

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die älteste Abbildung eines Skiläufers

Sie wurde 1929 in den norwegischen Felszeichnungen in Rodöy gefunden. Die Entstehung der Zeichnung muß in die Prähistorie verlegt werden.

Aus der Frühgeschichte des Stilaufs

ir alle wissen, daß der Ausdruck Schi oder Stivom norwegischen «ski» herkommt, ein Bort, welches seinerseits auf das altnordische skich zurückgeht, was nichts anderes bedeutet als "Scheit" (vergleiche unser mundartliches "Schit"). Solche Schneescheiter, wie sie auch von der Bündner Jugend genannt werden, erwähnt schon die Literatur der altnordischen Bölker. Im altnordischen "Königsspiegel" aus dem 13. Jahrhundert heißt es, daß ein Mann, sobald er 7–8 Ellen lange Bretter unter seine Füße bindet, die Bögel im Fluge überholt, selbst die schnellsten Windhunde und das Kentier, das ein halbmal schneller laufe als ein Hirsch.

Nicht die alten Skandinavier indes waren die Erfinder der "Schneescheiter". Schon im 6. Jahrshundert wurden die den Jinnen verwandten Lapspen von dem griechischen Historiker Prokopios als "auf Stiern dahingleitende Jinnen" bezeichnet. Dies ses auf den Skiern Dahingleiken muß damals ein besonders Merkmal der Lappen gewesen sein, sonst bätte man sie nicht danach benannt.

Daß der Gebrauch des Stis bei Lappen und Finnen uralt ist, beweist ein Fund im Moor in Nordsfinnland aus dem 5. Jahrhundert v. Ehr. Sowohl im Samojedischen und andern sibirischen Sprachen wird der Sti mit Ausdrücken bezeichnet, die mit dem finnischen Wort dafür «suksi», verwandt sind. Die Sprachsorscher nehmen deshalb an, daß die wandernden sinnischen Völker, deren Urheimat auf beiden Seiten des mittleren Urals zu suchen ist, die Kenntnis des Stis schon von ihrem Ursitz mitgesbracht haben.

Nach Sibirien weisen aber auch alte literarische Zeugnisse, in den chinesischen Jahrbüchern der Thange Dynastie (618–907) werden Türkenstämme mit dem Namen "Holzpferd-Türken" bezeichnet, und die "Holzpferde", das sind die Stis, auch näher beschrieben.

Die älteste bisher bekannte Schilderung des Stissports gibt ein persischer Geschichtsschreiber der Mongolen um 1307. Bei der Beschreibung der Sitzten eines nordöstlich vom Baikalsees lebenden Vols

tes erzählt er folgendes: "Da in ihrem Lande viele Berge und Täler sind und reichlicher Schnee fällt, so jagen sie im Binter eifrig auf dem gestrorenen Schnee. Zu diesem Zweck machen sie Holzbretter, die sie tschana nennen und stellen sich auf diese, bestesstigen sie mit Riemen an den Füßen, nehmen einen Stab in die Hand und stemmen diesen Stab gegen den Boden, indem sie auf der Obersläche des Schnees gleiten, wie man sich in einem Kahne auf dem Wasser fortstößt. So jagen sie über Steppen und Ebenen bergab und bergauf, als ob sie auf

Elchen und anderen Tieren ritten. – Wenn ein unserfahrener Mensch auf Schneescheitern läuft, so gleisten dieselben auseinander, besonders auf Bergabshängen und beim schnellen Laufen. Wer aber 3u laufen versteht, kommt schnell vorwärts."

Im schneebedeckten Sibirien haben wir also ben Ursprungsort der "Schneescheiter" zu suchen, von wo sie dann vor mehr als 2000 Jahren durch wans dernde sinnische Völker nach Nordeuropa gebracht und hier von den Skandinaviern übernommen wursden.

Stifahren anno dazumal

Dr. Müller:Hitz

In die Geheimnisse des Stifahrens einzudringen, ist für jeden Anfänger ein Problem, heute so gut wie einst. Während aber früher die Freunde der langen Bretter nicht nur geeigneter Lehrer ermangs elten, sondern auch über keine einwandfreie Ausrüftung verfügten, ift nun im Winter überall Gelegenheit geboten, unter Unleitung patentierter und routinierter Stiinstruktoren in kurzester Zeit das etwas peinliche Stadium des Stifauglings hinter sich zu bringen. Waren noch vor einem guten hals ben Jahrhundert tüchtige Stifahrer an den Singern abzuzählen, so wimmelt es heutzutage nur so von Stikanonen, und hinsichtlich der Ausrüftung ist auch für den bescheidenen Adepten der Schnees schuhe, wie die Sti anfänglich benamst wurden, nur noch das Beste gut genug.



Älteste Darstellung des Skilaufes in Polen Aus A. Quagnius: Sarmatiae Europaeae descriptio Krakau 1578

Von den mannigfachen Schwierigkeiten, mit den nen die ersten Stiläufer in unserem Lande zu tämpfen hatten, machen sich die Pistenhirsche und Stihäschen der Gegenwart gar keine richtige Vorstellung.

Die ersten Sti sind bei uns in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts aufgetaucht. Ihre Bes sitzer wußten aber mit ihnen nicht viel anzufangen und stellten sie nach einigen mißlungenen Versuchen wieder in die Ecke. Im folgenden Jahrzehnt traten dann einige unternehmungslustige junge Leute auf, die sich von den unvermeidlichen Miß, erfolgen als Unfänger nicht abschrecken ließen und entschlossen waren, richtig Stifahren zu lernen. Zu ihnen gehörte vor allem der Glarner Christof Ises lin, der vor wenigen Jahren als schweizerischer Stivater in die Ewigkeit abberufen wurde. Er fertigte fich im Winter 1891 ein paar originelle, sehr primis tive Schneeschube an und machte damit bei finsterer Nacht oder im Schneegestöber Probefahrten, um fich nicht dem Gespött seiner Mitbürger auszusetten. Zwei seiner Freunde folgten seinem Beispiel, konnten diesen neuartigen Fortbewegungsmitteln jedoch feinen Geschmack abgewinnen, denn "sie bewegten fich nur auf den steilsten Hängen mit mäßiger Geschwindigkeit". Iselin aber ließ nicht locker und faße te einen klugen Entschluß: Er rief in der Schweiz wohnende Norweger zu Hülfe. Der in Winterthur als Ingenieur tätige Olaf Kielsberg, welcher furz vorher in aller Stille den 1119 m hohen Sachtel bestiegen hatte, erschien mit einem Landsmann und drei Paar echten Norwegersti in Glarus und bes geisterte die spärlich erschienenen Zuschauer mit seis nen Evolutionen. Auch andernorts erwiesen sich die Norweger als wertvolle Instruktoren, so Thorleif Björnstad in Bern, wo E. Cardinaux und einige seiner Freunde sich selber Sti mit Meerrohrbindung angefertigt hatten.

Bie primitiv waren boch die Sti in jener uns schon so fern erscheinenden Zeit! Eschensti galten